

Naturvision Filmfestival

FAZIT

„Den schönen Planeten gemeinsam retten“

Heiß, intensiv, inspirierend: Nach vier hochsommerlichen Tagen ist am Sonntagabend das Naturvision Filmfestival mit einem Screening ausgewählter Preisträger-Arbeiten zu Ende gegangen.

Noch ist das Team um die neue Festival-Chefin Beatrix Wesle nicht im Alltag angekommen. Dafür ist die Freude über den positiven Verlauf der 23. Ausgabe des Ludwigsburger Festivals groß. Doch schon jetzt ist klar: Die Rechnung ist aufgegangen. Die ausgewählten Natur- und Umweltdokus trafen den Geschmack des Publikums. „Naturvision will mehr als Filme zeigen. Die porträtierten Menschen und ihre Geschichten bewegen zum Nach- und Umdenken, vor allem aber zum Handeln“, sagte Beatrix Wesle. „Unseren wunderschönen Planeten können wir nur gemeinsam retten.“

In guter Naturvision-Tradition kamen mit einem anspruchsvollen Programm alle Generationen auf ihre Kosten. Als besondere Attraktion erwies sich einmal das kostenlose Open-Air auf dem Akademiehof, flankiert von den Ständen des Markts der Perspektiven und ausgestattet mit Liegestühlen auf einer Sandfläche. Vor allem abends kam Strandfeeling pur auf.

Darüber hinaus fungierte Naturvision einmal mehr als großes Familientreffen der Umwelt- und Wildlife-Filmszene. Zahlreiche Filmemacherinnen und -macher waren nach Ludwigsburg gereist, darunter Branchenstars wie Melanie und Jan Haft (Das grüne Wunder – Unser Wald) oder Valentin Thurn (Taste The Waste), aber auch die kommende Gene-



Das sind die Gewinnerinnen und Gewinner 2024.

Foto: Tobias Metz/p

Die diesjährigen Preisträgerinnen und Preisträger

Die Statistik spricht für sich: 250 Einreichungen, 72 nominierte Filme in den Wettbewerben, elf Preise und Preisgelder in Höhe von insgesamt 35 000.

Die beiden gewichtigsten Preise sind mit jeweils 10 000 Euro dotiert: Der **Deutsche Umwelt- und Nachhaltigkeitspreis** ging an „Expedition Arktis – Tauchfahrt am Nordpol“ von Philipp Griefß und Manuel Ernst. Den **Deutschen Filmpreis**

Biodiversität holte sich Uwe Müller für „Ungezähmt – Im Fluss des Lebens“. Gewinner der Herzen war die Dokumentation „Among the Wolves (L'affût aux loups)“ von Olivier Larrey und Tanguy Dumortier, die sich unter anderem den mit 5000 Euro dotierten **Deutschen Wildlife Filmpreis** holte.

Last but not least freuten sich Festivalteam wie die Nachwuchsfilmers über eine Bestätigung ihrer Arbeit. Denn der Fokus

auf den New Filmmakers fiel bei der Jury des Festivals auf fruchtbaren Boden.

Dies zeigten die Auszeichnungen für „Bis hierhin und wie weiter?“ von Felix Maria Bühler (NaturVision Preis der Jugendjury), „Vanishing Oasis – die schwindende Oase“ von Jaxon Derow (NaturVision Newcomerfilmpreis) sowie die Special Mention für „Hüter des Kelpwaldes“ von Will Hollis (Wettbewerbssektion Biodiversität). (red)

ration des Naturfilms. Schließlich gehört zu einem Impact-Festival auch ein Karriereanstoß für die jungen Macherinnen und Macher. „Wo anfangen? Die vier Tage bei Naturvision haben uns persönlich und professionell unglaublich bereichert. So viele Begegnungen und neue Kontakte, so viele neue Festival-Einladungen“, fügten Michael Salama (New York) und Gastón Zilberman (Buenos Aires), die Gewinner des Naturvision-Kurzfilmpreises mit Qotzuñi: Hombres del Lago über das Verschwinden des bolivianischen Poo-pó-Sees, hinzu. „Das Beste ist jedoch das Gefühl, dass wir durch das Screening und den Preis hier in Ludwigsburg unser Anliegen einem internationalen Publikum nahebringen konnten. Denn wir alle sind ‚Menschen vom See‘, und wir alle sitzen in einem Boot.“

Das Naturvision Filmfestival hat nicht nur im Central-Kino und Akademiehof stattgefunden, es gab Live-Formate, wie das Science Slam. Traditionelles Herzstück des Festivals für Filmfans wie Familien ist das Open-Air bei freiem Eintritt, das in diesem Jahr auf dem Akademiehof stattgefunden hatte. „Die Besucher waren begeistert von der kostenlosen Wasserbar des Zwecksverbands Landeswasserversorgung und nutzen den Füllservice für ihre Flaschen“, freute sich Naturvisions-Projektleiterin Franziska Joos. Parallel zum Open-Air gab der Markt der Perspektiven zahllose konkrete Anstöße für ein umweltfreundlicheres Leben und eine nachhaltigere Wirtschaft.

Naturvision wurde im Jahr 2002 gegründet und will seitdem für Umweltschutz und Nachhaltigkeit sensibilisieren. Das Festival zählt zu den führenden Events für den Natur- und Umweltfilm im deutschsprachigen Raum. (red)

Wissenschaft taugt auch als Show

Naturwissenschaften werden als Unterhaltung an Freitagabenden unterschätzt. Beim Science Slam von Naturvision im Central-Kino war das anders.

VON FRANK KLEIN

Im 21. Jahrhundert fällt der Wissenschaft eine gesellschaftliche Schlüsselrolle zu. Immerhin muss es Menschen geben, die der Welt komplexe Zusammenhänge erklären. In der Realität funktioniert das eher mittelmäßig.

Die Wissenschaft leistet wichtige Grundlagenarbeit, versagt aber allzu häufig bei der nicht weniger wichtigen Aufgabe, ihre Erkenntnisse allgemeinverständlich zu vermitteln. Dass es auch anders geht, zeigt sich am Freitagabend beim Filmfestival Naturvision, in dessen Programm alljährlich ein sogenannter Science Slam verzeichnet ist. Im Fokus stehen dabei Klima, Umwelt und Nachhaltigkeit.

Wissenschaftler haben im großen Saal des Central-Kinos die Möglichkeit, auf unterhaltsame Weise zehn Minuten lang ihre Forschungsprojekte vorzustellen. Schließlich will man die Gunst des Publikums gewinnen, das in einer KampfAbstimmung mit entsprechend lautem Applaus den Sieger bestimmt.

Trotz der auf den ersten Blick trockenen Materie zeigt sich: Diese Wissenschaftler haben mit dem Topos des verwirren, geistig stets etwas verwirrt wirkenden Professors nichts zu tun. Die vier Wissenschaftler, die sich im ausverkauften Kinosaal präsentieren, wirken überhaupt nicht wie zerstreute Professoren. Jens Rudat etwa, Privatdozent für technische Biologie am Karlsruher Institut für Technologie, könnte auch als

Surfer durchgehen. Und er kann zehn Minuten über selbstheilende Brennstoffzellen sprechen, ohne den Faden zu verlieren.

Johannes Strohaecker ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Professur für elektrische Bahnen an der Technischen Universität Dresden. Er berichtet von seinem Promotionsprojekt, in dem er eine Ladestation für akkubetriebene Züge entwickelt. Natürlich arbeitet Strohaecker auch daran, die moderne Technologie zur Marktreife zu bringen.

Inhalte unterhaltsam vermittelt

Nina Miller ist Doktorandin an der Technischen Universität München. Die Physikerin zeigt auf, wie durch Spaltung von Wasser grüner Wasserstoff gewonnen werden kann und welche Rolle die Sonne dabei spielt.

Inhalte spielen beim Science Slam eine wichtige Rolle. Noch wichtiger aber ist es, dem Laien abstrakt erscheinende Inhalte unterhaltsam zu vermitteln. Dabei zeigt sich, dass die jungen Wissenschaftler über Sendungsbeusstsein verfügen. „Ich will dazu beitragen, den Weg in eine grüne

Zukunft zu weisen“, sagt Miller.

Wissenschaftler, das haben viele nicht immer auf dem Schirm, sind menschliche Wesen. Sie haben die gleichen Schwächen oder Bedürfnisse wie ihre Mitbürger. Sie gehen zum Beispiel auf Partys. Wenn ein Mann versuche, anzubandeln, zögen sich verschiedene Muster durch, berichtet Miller. Die erste Frage laute meistens: „Bist du Bundeskanzlerin?“ Häufig setze auch peinliches Schweigen ein. Miller: „In der Regel rede ich mit anderen Physikern.“

Uwe Gaitzsch ist Materialforscher am Fraunhofer-Institut, er stellt seine Forschung mit Werkstoffen für Flugzeugtriebwerke vor. Besonders gerne experimentiert er mit dem sogenannten Molybdän, mit diesem Werkstoff verbindet ihn eine innige Beziehung. Diese thematisiert er beim Science Slam auf ebenso liebenswürdige wie überraschende Art.

Nach seinem mit musikalischen Einlagen angereicherten Vortrag steht der Sieger fest. Gaitzsch erhält donnernden Applaus und wird zum König der Slammer gekürt. Fazit: Wissenschaft taugt auch als Show.



Der Referent Uwe Gaitzsch vom Fraunhofer-Institut forscht über Werkstoffe für Flugzeugtriebwerke. Foto: Andreas Becker

Mut machen für Nachhaltigkeit

Beim Naturvision Festival haben auf der Open-Air-Bühne der Start-up-Manager der Stadt, Dr. Max Höllen, am Samstag mit drei Gründerinnen aus der Design-Branche diskutiert.

VON KATJA GOLL

Fast Fashion steht für Kleidung, die auf Schnellebigkeit angelegt ist. Auf der Strecke bleiben bei diesem System Sozialstandards und Umweltaspekte, Textilmüllberge wachsen. Das Gegenteil von Fast Fashion verkörpert Sanna Schubert mit ihrem Modela-bel Sanna Patrick. Ihr Ansatz: Kleidung soll langlebig sein, sogar von solcher Qualität, dass sie an die nächste Generation vererbt werden kann. Die Modedesignerin bezieht ihre Stoffe aus Deadstock-Verkäufen, also Ware, die aus Überproduktion stammt. Hochwertige Stoffe, Naturmaterialien, langlebiges Design und faire Produktion spielen eine große Rolle bei dem Label. „Wer ein T-Shirt für fünf Euro kauft, sollte wissen, dass die Näherin daran nur ein Prozent verdient.“ Deswegen gehe sie auch an Schulen, um Jugendliche über die Problematik der Wegwerfkleider aufzuklären und Alternativen aufzuzeigen. Allerdings, das Label rangiert im Luxussegment, was also rät die Designerin Normalverbrauchern? Kleidung lange tragen, Second Hand-Mode wählen und beim Kauf auf das Material achten. Möglichst Naturfasern wählen – Stichwort Mikroplastik – und Mischfasern vermeiden. Denn Mischfasern sind quasi nicht recycelbar.

Ihren eigenen Weg hat auch Jennifer Malaschitz mit ihrem Unternehmen Jenny Jewellery ge-



Gegen die Schnellebigkeit in der Mode: Sie stellen fair produzierte Waren in den Vordergrund. Foto: Holm Woschendorf

funden. Die Schmuckdesignerin hat zunächst in der Produktion von Massenware gearbeitet, was sie aber nicht glücklich machte. Schließlich engagierte sie sich privat seit längerem ehrenamtlich für Nachhaltigkeit, beruflich aber stand ihr Handeln dazu im Widerspruch.

Fokus auf faire Produkte

„Die mit dem Neuschürfen von Edelsteinen und Metallen verbundene Umweltverschmutzung und mangelhafte Sozialstandards hätten beinahe dazu geführt, dass ich meinen Beruf nicht ausübe.“ Doch anstatt aufzugeben, hat sie das Handwerk umgekrempelt und entwirft heute ihre eigenen Kollektionen aus gebrauchtem Material. Dass sie im Franck-Areal einen Platz für ihr Atelier gefunden hat, ist auch der Wirtschaftsförderung der Stadt zu verdanken.

Die dritte Gründerin auf dem Podium ist mit ihrem Concept Store My Finds ebenfalls im

Franck-Areal zu Hause. Despina Vradelis hat ein Faible für das Schöne und Regionales. Der ehemaligen Werbetexterin war aufgefallen, dass Einrichtungsgesgegenstände meist einen langen Weg hinter sich haben, aber wenig von nachhaltiger Produktion erzählen. Und sie dachte sich: „All die schönen Dinge muss es doch auch hier geben.“

Noch sei das Bewusstsein für fair produzierte Waren mit höheren Preisen nicht stark verankert. Doch dürfe man die Verantwortung auch nicht nur bei Verbrauchern sehen: „Ich befürchte, alleine anders zu konsumieren reicht nicht aus.“ Und bezog sich auf einen Filmbeitrag aus „Wir können auch anders“ mit Anke Engelke und Bjarne Mädels des Festivals, in dem erklärt wird, was Politik leisten kann. Doch ohne Verbraucher geht es auch nicht. Die drei Frauen standen am Samstag jedenfalls als Mutmacherinnen dafür, nachhaltige Wege zu gehen.